

**X**VERLEIH  
WWW.X-VERLEIH.DE

präsentiert

**mad hot**  
*Ballroom*

Kinostart: 27. Oktober 2005

**Regie:**

Marilyn Agrelo

**Produzentinnen:**

Marilyn Agrelo

Amy Sewell

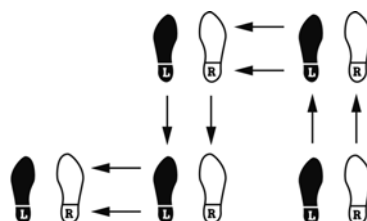
**Eine Produktion von**

Just One Productions/New York

**im Verleih von**

X Verleih

USA 2005



# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| <b>Kurzinhalt und Pressenotiz</b> .....            | 3  |
| <b>Zum Inhalt</b> .....                            | 4  |
| <b>Director's Note</b><br>von Marilyn Agrelo ..... | 5  |
| <b>Produktionsnotizen</b><br>von Amy Sewell .....  | 6  |
| <b>Vor der Kamera</b><br>Die Teilnehmer.....       | 8  |
| <b>Hinter der Kamera</b><br>Stab .....             | 9  |
| Marilyn Agrelo .....                               | 9  |
| Amy Sewell .....                                   | 9  |
| Sabine Krayenbühl.....                             | 9  |
| Claudia Raschke-Robinson.....                      | 9  |
| <b>Die Tänze</b> .....                             | 10 |
| <b>X Verleih</b> .....                             | 12 |

## Technische Daten:

USA 2005  
Länge: 105 Minuten  
Dolby SRD/ OmdTU

## Pressematerial:

[www.x-verleih.de](http://www.x-verleih.de)

## Pressebetreuung:

VIA BERLIN  
Neue Schönhauser Str. 16  
10178 Berlin  
Tel. 030-240 877-3  
Fax 030-240 877-47  
[www.via-berlin.com](http://www.via-berlin.com)

## Verleih:

X VERLEIH  
Bülowstr. 90  
10783 Berlin  
Tel. 030-269 33 640  
Fax 030-269 33 700  
[info@x-verleih.de](mailto:info@x-verleih.de)

## KURZINHALT

Sie haben Rhythmus im Blut und den Swing in den Beinen. Sie tanzen die Tänze der Großen: Rumba, Tango, Foxtrott, Merengue und Swing – die Klassiker des Gesellschaftstanzes. Dabei sind sie gerade einmal zwischen acht und elf Jahre alt und haben vorher noch nie ein Tanzparkett betreten...

MAD HOT BALLROOM begleitet drei Schulklassen aus New York bei einem ganz besonderen Projekt: „Dancing Classrooms“ nennt sich das gemeinnützige Programm, das derzeit an vielen öffentlichen Schulen New Yorks mit großem Erfolg angeboten wird: In einem zehnwöchigen Intensivkurs lernen die Schüler Grundlagen des „Ballroom Dancings“. Voller Begeisterung trainieren sie mit ihren Lehrern für das große Finale – und beweisen damit: „Anyone can make it, if they learn how to shake it!“

## PRESSENOTIZ

MAD HOT BALLROOM ist eine gutgelaunte Doku, die aus der Reihe tanzt! Der Independent-Hit aus New York hat bereits zahlreiche Publikumspreise gewonnen und gehört schon jetzt zu den zehn erfolgreichsten Dokumentarfilmen der US-Kinogeschichte. Mit viel Schwung und einer unbeschreiblichen Mischung aus kindlichem Spaß und teenymässiger Coolness stellen sich die zum Teil aus schwierigen sozialen Verhältnissen stammenden Kids der ungewöhnlichen Herausforderung. Zugleich gewährt Marilyn Agrelo in ihrem Filmdebüt einen Einblick in die gegensätzlichen Welten, die im pulsierenden New York aufeinandertreffen: Ein Film über Schweiß, Tränen und Träume – voller Rhythmus und Gefühl!

MAD HOT BALLROOM feiert Deutschlandpremiere beim Filmfest Hamburg.

## ZUM INHALT

MAD HOT BALLROOM gewährt einen Einblick in das Leben von New Yorker Schülern. Der Film begleitet sie bei ihren ersten Unterrichtsstunden im Gesellschaftstanz, einem für sie ganz ungewohnten und neuen Parkett.

„**American Ballroom Theater**“ (AbT) lautet der Name der gemeinnützigen Organisation, die das Projekt 1994 an gerade einmal zwei Schulen begann und mit ihrem „**Dancing Classrooms**“-Programm zur Zeit an über sechzig öffentlichen Schulen in New York Tanzstunden anbietet. Im Jahr 2004/2005 waren allein 34 Tanzlehrer damit beschäftigt, über 7000 Schülern das Tanzen beizubringen – in insgesamt 284 Kursen. *„Mit dem ‚Dancing Classrooms‘-Programm möchten wir den Kindern ein Gefühl für soziale Verantwortung vermitteln und ihr Selbstvertrauen sowie Selbstwertgefühl stärken. Durch das Tanzen mit einem Partner lernen die Schüler, ihr Gegenüber zu achten, Rücksicht zu nehmen und im Team zu agieren,“* so das Ziel des engagierten Projektes.

Die Schüler der multikulturellen „Dancing Classrooms“ kommen nicht nur aus den unterschiedlichsten Bezirken New Yorks, sondern auch aus den unterschiedlichsten familiären und sozialen Verhältnissen – inklusive aller Konflikte, die das mit sich bringt. Laut einer Statistik des „**American Ballroom Theater**“ sind rund 20 Prozent ihrer Schüler weiß, 25 Prozent schwarz, 30 Prozent asiatischer und 25 Prozent lateinamerikanischer Herkunft.

In MAD HOT BALLROOM hat Regisseurin Marilyn Agrelo die Schüler dreier Schulen bei ihrem Training begleitet, die eine breite Facette des buntschillernden New Yorker Alltags spiegeln: Da sind zum Beispiel die Kinder im wohlhabenden Tribeca (Public School 150), denen es weder an Selbstbewusstsein noch Förderung durch ihre aufgeschlossenen Eltern fehlt. Ganz anders das Bild weit uptown in Washington Heights: Die meisten Schüler der dortigen Schule (Public School 115) stammen aus dominikanischen Migranten-Familien, die zu 97 Prozent an oder sogar unter der Armutsgrenze leben – und dann sind da noch die Jungen und Mädchen aus Bensonhurst, Brooklyn (Public School 112), einer traditionell italienischen Gegend, die sich in den letzten Jahren zum asiatischen Einwandergebiet mit all seinen Problemen gewandelt hat.

Die Schüler werden in einem zehnwöchigen Intensivkurs an die Grundbegriffe des „Ballroom Dancing“ herangeführt und erlernen unter Anleitung ihrer Tanzlehrer ein Grundrepertoire aus Merengue, Rumba, Tango, Swing und Foxtrott. Gegen Ende des Kurses haben die Schulen die Möglichkeit, an einem New York-weiten Wettbewerb teilzunehmen, den sogenannten „Rainbow Team Matches“. Dabei führen fünf Pärchen jeweils einen der fünf Tänze vor, während ein weiteres Pärchen als Reservetänzer in allen Tänzen versiert sein sollte. Im Jahr der Dreharbeiten von MAD HOT BALLROOM entschieden sich 48 Schulen dazu, an den Ausscheidungen teilzunehmen. Neun von ihnen schafften es ins Finale.

## DIRECTOR'S NOTE

von Marilyn Agrelo – Regie und Produzentin

Amy Sewell hat mir das Filmprojekt erstmals im Sommer 2003 vorgeschlagen. Wir kennen uns bereits seit vielen Jahren, haben jedoch noch nie miteinander gearbeitet. Als Amy mir von ihren Erlebnissen und Eindrücken berichtete, die sie im Rahmen ihrer Berichterstattung über das Tribeca-Team des letzten Jahres gesammelt hat, hatte sie mich mit dieser Geschichte sofort am Haken. Ihre Leidenschaft war absolut ansteckend. In den ersten Gesprächen war es dann meine Idee, nicht nur eine Schule zu porträtieren, sondern mehrere, um die unglaubliche Vielfalt New Yorks aufzuzeigen. Die riesige Bandbreite des sozialen und kulturellen Hintergrunds, den diese Kids mitbringen, reizte mich.

Ich bin New Yorkerin mit Herz und Seele, also sprang ich sofort auf die Idee an, einen Film zu drehen, der auch eine Liebeserklärung an meine Stadt sein würde. Dies ist eine Geschichte, wie sie so eben nur in New York spielen kann – einer Stadt mit einem vielschichtigen urbanen Hintergrund. Ich wollte kleine Porträts der einzelnen Bezirke drehen, die jeweils eine Szene oder eine Sequenz einrahmen würden, so dass der Zuschauer nie vergessen sollte, in welcher Umgebung diese Kids leben und aufwachsen. So suchten wir permanent nach Wegen, die Ansichten, Emotionen, Geschmäcker und Charakteristika der jeweiligen Viertel in allen Nuancen einzufangen.

Wir wussten, dass der Entscheidung für die Kamera eine Schlüsselrolle zukommen würde. Denn schließlich würden wir ins Leben von Kindern eindringen, die sich in einem schwierigen Alter befinden – und sie in Nahaufnahme dabei beobachten, wie sie sich auf unerprobtem Gebiet bewähren müssen. Die früheren Dokumentarfilme von Claudia Raschke-Robinson zeigten eine wunderbare Einfühlsamkeit und Nähe, die ich mir auch für unseren Film wünschte. Sie war die absolut richtige Wahl, denn sie fing die Kinder ein und ließ ihnen dabei doch genügend Raum, uns ihr unverstelltes Selbst zu zeigen.

Amy und ich sahen uns 20 Schulen an. Die drei, die wir schließlich wählten, boten uns eine reiche Palette an unterschiedlichen Charakteren. Jede Gruppe war auf ihre Art einzigartig.

Einige der Kinder aus Tribeca (Public School 150) waren enorm weltgewandt und ausdrucksstark. Einmal besuchten wir die Schule, um uns selbst und unser Projekt vorzustellen. Wir fragten sie, ob sie wüssten, was eine Dokumentation ist. Da hob ein kleiner Junge seine Hand und fragte, ob wir schon eine Verleihzusage hätten. In diesem Moment wurde uns bewusst, dass unser Film nicht nur von den Tanzversuchen der Schüler leben würde, sondern auch von dem, was sie sagten.

Die Schüler in Brooklyn (Public School 112) schienen in vielerlei Hinsicht die „Pursten“ zu sein. Sie waren noch am wenigsten von den Medien und dem Rest der Welt beeinflusst. Sie stammen aus Arbeiterfamilien, und es war sehr schön, sie in ihrer Aufrichtigkeit und unverstellten Art kennen zu lernen. Ganz abgesehen davon, dass sie einige der besten Szenen des Films ablieferten, ohne es darauf anzulegen.

Ich selbst bin in Kuba geboren, und zu den Kindern der dominikanischen Einwanderer (Public School 115) spürte ich eine unmittelbare Verbundenheit. Zwar bin ich nicht in einem so harten sozialen, städtischen Umfeld aufgewachsen wie sie, doch viele Momente ihrer Kultur und insbesondere der enge Familienzusammenhalt erinnerten mich an meine eigene Kindheit. Es war faszinierend, dabei zuzusehen, wie sie sich den Tanzschritten ganz instinktiv näherten, schließlich konnten sie bereits ihr Leben lang ihre Eltern, Tanten und Onkel dabei beobachten, wie sie bei jeder Gelegenheit und in engen Wohnzimmern tanzten. Genauso war es mir ergangen.

Ich werde Sabine Krayenbühl ewig dafür dankbar sein, dass sie diesen Film geschnitten hat. Wir haben permanent die Geschichte und die Figuren diskutiert, ihre Kreativität und Intelligenz waren dabei enorm wichtig. Keine Ahnung, wie ich ohne ihr einzigartiges Talent jemals 150 Stunden an Filmmaterial hätte konzentrieren können.

Alle, die an diesem Film beteiligt waren, wurden durch die Arbeit in verschiedenster Weise berührt. Doch was mir am stärksten in Erinnerung geblieben ist: Ich habe wohl noch nie in meinem Leben so viel gelacht wie in dieser Zeit!

# PRODUKTIONSNOTIZEN

von Amy Sewell – Buch und Produzentin

Im Februar 2003 begann ich mit den Recherchen zu einem Artikel für die „Tribeca Trib“ über eine Schule um die Ecke, in der die Fünftklässler obligatorisch ein Halbjahr lang Tanzstunden besuchen müssen. In der ersten Stunde konnte ich kaum ein Wort schreiben, so fasziniert war ich von den Kids, ihrer Ausdrucksweise, und davon wie sie etwas wie Gesellschaftstanz, von dem ich glaubte, es sei altmodisch und verstaubt, in etwas ganz Neues verwandelten – nicht zuletzt dank ihres Lehrers und seines fantastischen Unterrichts. Ich sah also diesen typischen New Yorker Kids dabei zu, wie sie etwas extrem Typisches für New York machten – aber gleichzeitig etwas, das bislang gar nichts mit ihrem eigenen Leben zu tun hatte. Meine Sicht der Dinge ist der typische Blick des Mittelwestens, „immer von außen draufzublicken, um das Innere zu erfassen“. Ich weiß noch, wie ich dachte, das alles würde einen großartigen Film abgeben.

Als ich meinen Zeitungsartikel schrieb, musste ich ihn von 50.000 Wörter auf 1.500 Wörter kürzen. Mir wurde klar, dass ich mit einem Artikel diesem Thema niemals gerecht werden würde – oder gerecht werden könnte. Mein Ehrgeiz, all das, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen hatte, auch auf meine Art zu erzählen, war geweckt.

Marilyn und ich kennen uns nun schon seit zehn Jahren. Trotz unserer unterschiedlichen Karrieren – ihre als Filmproduzentin, meine als Mutter – schafften wir es, uns einmal im Jahr zu treffen. Bei diesen Treffen habe ich nach einem oder auch zwei Gläsern Rotwein immer vorgeschlagen, mal einen Film zusammen zu drehen. ‚Und worüber?‘, fragte sie dann stets. ‚Ehrlich gesagt, keine Ahnung‘, erwiderte ich dann. Aber sie war immerhin so nett zu sagen: ‚Wenn dir ein Thema einfällt, melde dich ruhig bei mir.‘

Mein Artikel über das Tanzprogramm erschien im Juli 2003, im August bereits rief ich Marilyn an. Und damit begann auch schon die Arbeit am Film. Wir fokussierten uns zunächst auf das „American Ballroom Theater“ (AbrT), jene Organisation, die hinter dem Programm „Dancing Classrooms“ steht. Zunächst hatte ich gedacht, wir würden lediglich erneut die Fünftklässler der Public School 150 in Tribeca porträtieren, doch Marilyn schlug vor, mehrere Schulen zu begleiten. Eine tolle Idee! Und so begann unsere Suche.

Wir besuchten 20 der 60 Schulen, die an dem Programm teilnahmen. Bei unserer Auswahl spielten mehrere Faktoren eine Rolle: die Lehrer, die Ausstattung, die Nachbarschaft, die Logistik beim Drehen etc. Schließlich konzentrierte sich die Auswahl auf drei Schulen.

Jede Schule überzeugte mit anderen starken Argumenten. Ich wollte aber auf jeden Fall auch die **Public School 150**, ‚meine‘ Schule aus **Tribeca** dabei haben, denn diese öffentliche Schule ist insofern einzigartig, als dass es pro Jahrgang lediglich eine Klasse gibt. Diese Kinder lernen also bereits seit dem Kindergarten zusammen. Das bedeutet zum einen eine riesige Sicherheit und Nähe, zum anderen aber auch, dass sie fast so etwas wie eine eigene Insel im Großstadttumult bilden. Einerseits sehr smart und naseweis, sind die Kinder doch auch besonders geschützt, was sie wiederum in ihrer Entwicklung unterstützt.

Der Hauptgrund für unsere Entscheidung, die öffentliche **Public School 112 Bensonhurst, Brooklyn** zu begleiten, war eindeutig Victoria Malvagno, die Tanzlehrerin vom AbrT. Sie besitzt eine enorme Persönlichkeit, und wir dachten, sie sei eine wunderbare Person, um die Geschichte zu strukturieren. Außerdem begeisterte uns das Stadtviertel an sich, weil es zur Zeit eine enorme Wandlung durchmacht. Früher bestand es hauptsächlich aus italienischen Familien, innerhalb der letzten fünf Jahre stieg jedoch der Anteil der asiatischen Bevölkerung auf beinahe 50 Prozent.

Für die **Public School 115 Washington Heights** entschieden wir uns wegen Yomaira Reynoso. Sie ist eine starke, interessante und selbstbewusste Frau. Wir wussten, sie würde uns was bieten, egal, ob wir danach fragten oder nicht. Ihre Verve ergänzte Rodney Lopez vom AbrT mit viel Gespür für Klasse. Am Anfang waren die Kinder mucksmäuschenstill – aber tanzen konnten sie!

Als wir dann mit dem Drehen begannen, kristallisierten sich die Kids schnell als die eigentlichen Hauptpersonen heraus: Die Tanzorganisation und auch die meisten Erwachsenen fielen nach und nach weg und die Kinder

rückten immer mehr in den Fokus. Aber es wäre natürlich keine normale Filmproduktion gewesen, wenn nicht auch Schwierigkeiten aufgetaucht wären. Zwei Wochen vor Drehbeginn, zum Anfang des Frühlingshalbjahrs – eines Termins, den wir also auch nicht verlegen konnten – entschied die Bildungsabteilung im Stadtrat von New York City, dass sie nicht wollten, dass wir während der Unterrichtsstunden in den Schulklassen drehten. Nach einer Menge Stress und dem Einsetzen aller Kontakte, die wir besaßen, um dieses bürokratische Ungetüm aus dem Weg zu schaffen, bekamen wir schließlich unsere Drehgenehmigung – drei Tage vor Drehbeginn!

Aber es warteten noch andere Herausforderungen auf uns, so zum Beispiel 700 Einverständniserklärungen von Kindern einzusammeln, die vor unserer Kamera tanzten – oder eventuell tanzen würden. Dazu kamen die Interessen der Eltern: Manche waren total aufgeregt, andere eher misstrauisch (was sie in ihrer Position auch sein sollten). Und dann waren da ja noch die Kinder. Viele Kinder.

Jedes Stadtviertel wartete mit seinem eigenen Charme und anderen Herausforderungen auf. Aber Washington Heights war sicherlich die aufregendste Umgebung von allen. Wir erfuhren jede Menge interessanter Geschichten. Einmal erlebten wir sogar mitten in einem Interview eine Polizei-Razzia mit – so richtig mit sieben Cops mit gezückten Waffen, die uns zuriefen, wir sollten uns auf den Boden legen, weil sie ein paar Typen festnahmen, die wegen Mordes gesucht wurden. Die örtlichen Dealer benutzten den Auspuff meines Wagens als Drogenversteck, während sie an der nächsten Straßenecke ihre Geschäfte machten. Ein anderes Mal sahen wir, wie ein Mann von einem anderen mit einem dicken Knüppel gejagt wurde – aber wir hielten uns nicht damit auf, herauszufinden, warum oder wie es ausging. Mal ganz abgesehen davon, dass wir ziemlich misstrauisch von den Anwohnern beäugt wurden, weil sie in uns ‚los federales‘ (FBI) vermuteten und uns Steine in den Weg legten. Das geschah nicht jeden Tag, aber oft genug, dass wir es nicht ignorieren konnten. Der Fairness halber muss man aber auch sagen, dass wir uns von diesen Menschen fast so was wie beschützt fühlten, nachdem sich erst einmal herumgesprochen hatte, dass wir eine wohlwollende Geschichte über die Kids aus der Nachbarschaft filmten.

Die Stärken von Marilyn und mir liegen auf unterschiedlichsten Gebieten. Ich hatte eher mit dem geschäftlichen Aspekt der Produktion zu tun, Marilyn dagegen kümmerte sich um die technischen Aspekte des Films, entwarf das Budget, heuerte das Team an und führte Regie – trotzdem fielen wir alle kreativen Entscheidungen zusammen. Wir waren ein gutes Team. Zudem hatte ich immer gedacht, sie sei eigentlich italienisch (was soll man bei dem Nachnamen – Agrelo – auch anderes denken...?). Als wir aber einmal in Washington Heights dringend einen Dolmetscher brauchten, übernahm sie diese Aufgabe gleich selbst in fließendem Spanisch. Unnötig zu sagen, dass sie damit einen weiteren Pluspunkt verbuchen konnte.

Wenn man mich fragen würde, was das Großartigste an dieser ganzen Geschichte war, würde ich sagen: Die Tatsache, dass diese Kinder Einfluss auf *unser* Leben hatten: Für einen kurzen Zeitraum haben sie uns ihre Seelen geöffnet und uns einen kleinen Einblick in ihr oft sehr kompliziertes Leben gewährt – und wir haben das Besondere in jeder und jedem von ihnen erkannt. Dafür werde ich immer dankbar sein.

## VOR DER KAMERA

### Die Teilnehmer

#### Public School 150 Tribeca

Klassenlehrerin **Allison Sheniak** von der öffentlichen New Yorker Schule 150 ist eine liebenswerte, mitfühlende und engagierte Lehrerin. **Alex Tchassov**, ein gebürtiger Russe, ist der Tanzlehrer des „American Ballroom Theater“ (AbrT). Mit seinem angenehmen Wesen und seinen lebhaften Vergleichen macht er das Erlernen der Schritte (fast) zu einem Kinderspiel.

**Emma** fällt jedem sofort ins Auge, denn sie ist ihrem Alter weit voraus – und sie macht sicher, dass auch jeder ihre Meinung hört. Wenn es nach **Tara** geht, wird sie schon bald am Broadway zu sehen sein. Oder in Hollywood. Oder sowohl als auch.... Sie träumt jedenfalls von einer Karriere als Schauspielerin/Sängerin/Tänzerin. Und das ist durchaus realistisch: Denn Tara hat nach den Dreharbeiten zu MAD HOT BALLROOM eine Hauptrolle im Spielfilm „Swimmers“ bekommen, der in Sundance seine Premiere feierte. Sollten die Filmemacher eines Tages **Cyrus** als US-Senator begegnen, wären sie alles andere als erstaunt: Sein Verstand arbeitet messerscharf, und er besitzt eine Art zu fragen, die einfach keine Ausflüchte akzeptiert. **Zeb** besitzt die entwaffnende Offenheit eines Elfjährigen, der noch nicht gelernt hat sich zu verstellen. Er trägt sein Herz auf der Zunge bei allem, was er sagt und tut.

Andere Schüler aus dem Tanz-Team der Public School 150 sind **Richard, Jao-Ke, Willie, Dominic, Quana, Celia, Zelaina** und **Nile**.

#### Public School 112 Bensonhurst, Brooklyn

**Victoria Malvagno**, Tanzlehrerin des „American Ballroom Theater“ (AbrT), ist charmant und witzig und ihr Unterricht spielerisch pädagogisch. So wird niemand je ihr „Merengue-Hotel“ vergessen, in dem die Menschen „oben schlafen wollen, während unten die Party abgeht“.

**Michael** ist liebenswürdig, niedlich und selbstbewusst. Er ist sehr klein, aber Michael macht das nichts aus. **Jia** und **Priscilla** sind zwei der asiatischen Mädchen aus der Klasse, die uns einen Einblick gewähren, wie sie die Welt sehen. Die anderen Kids der Public School 112, die tanzen lernen, sind **Ariel, Sharese, Benjamin, Mohammed, Nathalie, Bleron, David, Jean** und **Sherry**.

#### Public School 115 Washington Heights

Die Lehrerin **Yomaira Reynoso**, die ihre Schüler mit einem Hauch unerbittlicher Liebe durch die Tanzstunden begleitet, ist lebhaft, mutig und absolut ambitioniert. AbrT-Lehrer **Rodney Lopez** schenkt der ganzen Aktion mit seinem stilvollen Auftreten einen Hauch von Klasse. Er ist jemand, zu dem die Kinder eine Beziehung aufbauen können, aber er versteht es auch, sie zu bändigen.

**Wilson** ist der kleine Junge mit den schönen, großen Augen, der mit seinem Tanzen jedem den Atem raubt. **Jatna** ist selbstbewusst, voller Ehrgeiz und altklug. An **Elsamelys'** Tanzen erkennt man, wieviel sie unter ihrer ruhigen Oberfläche bewegt. Obwohl **Kevin** nur selten etwas sagt, leitet er die anderen an. Seine Schulleiterin meint, die Tanzstunden hätten sein Leben verändert. Die anderen Mitglieder vom Team Public School 115: **Joshua, Jeffrey, Kevin, Kelvin, Scarlyn, Michell, Karina** und **Angie**.



# HINTER DER KAMERA

## Das Team

|                                 |                                |
|---------------------------------|--------------------------------|
| Regie                           | Marilyn Agrelo                 |
| Produzentinnen                  | Marilyn Agrelo, Amy Sewell     |
| Ausführender Produzent          | W. Wilder Knight II            |
| Produktion                      | JUST ONE PRODUCTIONS           |
| Basierend auf einem Artikel von | Amy Sewell                     |
| Kamera                          | Claudia Raschke-Robinson       |
| Musik                           | Steven Lutvak and Joseph Baker |
| Schnitt                         | Sabine Krayenbühl              |

## Marilyn Agrelo

### Regie und Produzentin

Marilyn Agrelo kann auf über 15 Jahre Erfahrung in der Filmproduktion zurückblicken. Unter anderem produzierte sie im Jahre 2003, also als Film vor MAD HOT BALLROOM, SMASH THE KITTY. Seither arbeitet sie an einer Dokumentation ihrer eigenen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten zerrissenen Familie unter dem Titel US & THEM. THE ORBIS STORY ist eine ihrer weiteren Dokus, ein Kurzfilm über eine internationale humanitäre Einrichtung. MAD HOT BALLROOM markiert ihr Dokudebüt in abendfüllender Länge.

## Amy Sewell

### Buch und Produzentin

Amy Sewell ist eine freiberufliche Journalistin und Autorin, die vor den Dreharbeiten zu MAD HOT BALLROOM einen Artikel über das Schülertanzprogramm des „American Ballroom Theater“ (AbrT) verfasste. Zur Zeit arbeitet sie an der TV-Sitcom „Mommy Juice“, einer schwarzen Komödie über Leid und Glück des Mutterseins. Außerdem schreibt sie ein Buch über das Heranreifen von Teenagern in den Siebzigern.

## Sabine Krayenbühl

### Schnitt

Die gebürtige Schweizerin Sabine Krayenbühl arbeitet sowohl in den USA als auch in Europa. Zu ihren bekanntesten Arbeiten zählt der mehrfach preisgekrönte Film MY ARCHITECT, des weiteren schnitt sie ELEVEN FRIENDS, der für den Prix d'Europe nominiert war, und JUGODIVAS, der in Sundance seine Premiere feierte und den Schweizer Filmpreis 2002 gewann. Zu ihren Credits kann sie zudem die zehnteilige Serie „American Love Story“ sowie die Berliner Liebesgeschichte FRAU2 SUCHT HAPPY END von Edward Berger mit Ben Becker und Isabella Parkinson zählen.

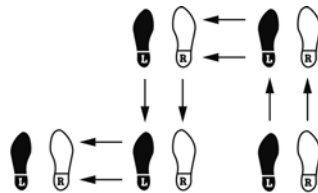
## Claudia Raschke-Robinson

### Kamera

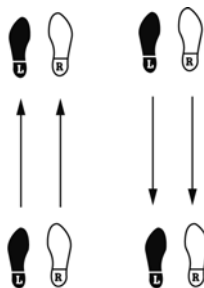
Die preisgekrönte deutsche Kamerafrau Claudia Raschke-Robinson fotografierte u.a. WALKING IN THE SKY, FRANCIS, HIS & HERS, NO WAY HOME, THE LAST GOOD TIME und KISS ME GUIDO. Zu ihren Dokus zählen I AM BEAUTIFUL und WINDOWS TO THE UNIVERSE. Die zweite Kamera übernahm sie unter anderem bei den Oscar-nominierten Filmen MY ARCHITECT und FIDDLEFEST sowie THE HISTORY OF ROCK'N'ROLL. Fürs Fernsehen arbeitete sie an „Science & Kids“, außerdem an THE SOUL OF A MAN, Wim Wenders' Beitrag zu „The Blues“, NOTES FOR MY DAUGHTER und MONSTERS.

## Die Tänze

**Foxtrott:** Nicht der Gang des Fuchses hat Namenspatte gestanden, sondern der Schauspieler Harry Fox: Für seine damals populäre Varieté-Show „Harry Fox & the Zigfeld Follies“ übernahm er Schritte aus Onestep und Castle Walk. Denn der zwischen 1910 und 1915 in Nordamerika entstandene Foxtrott vereint Elemente des Ragtime, Twostep und eben von Onestep und Castle Walk. Nach Europa kam der Foxtrott nach dem Ersten Weltkrieg. Seit 1924 unterscheidet man zwischen dem langsamen Slowfox und dem schnelleren Quickstep. Da der im Vier-Viertel-Takt getanzte Foxtrott auf viele Musikstücke passt, gilt er als Universaltanz unter den Standardtänzen. Markant ist am Foxtrott, dass er fast komplett aus gleichmäßigen, langsamen Schritten besteht, wobei ständig geschoben oder gezogen wird. Der Foxtrott wurde zwar 1963 ins Welttanzprogramm aufgenommen, als Turniertanz jedoch nie verwendet.

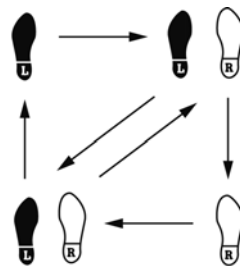


**Merengue:** Ein Zuckergebäck aus dem Schweizer Ort Meiringen lieferte dem Tanz und der Musikrichtung den Namen. Französische Kolonialisten brachten die leckeren „Meringues“ nach Haiti – dorthin, wo man hauptsächlich Zucker exportierte. In der Landbevölkerung war der Merengue Mitte des 19. Jahrhunderts zu Hause. Die exklusiven Salons der Städte mit ihren Tanzorchestern nahmen ihn indes nicht wahr – bis die Herrschenden in den 30-er Jahren Merengue als Propagandamittel entdeckten. Heute zählt der Merengue längst zum nationalen Kulturgut. Den Ursprung verbindet man mit Piratengeschichten. Im 17. Jahrhundert litt die Insel unter Seeräubern, die mit ihren „Klumpfüßen“ den Tanz geprägt haben sollen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass in den 30-er und 40-ern des 19. Jahrhunderts ein Tanz aus Havanna – „Urpa“ – über Puerto Rico nach Santo Domingo (Dominikanische Republik) gelangt ist. Dieser Tanz hatte einen Satz, der „Merengue“ genannt wurde. Charakteristisch ist die bei jedem Schritt eingesetzte, markante Hüftbewegung, die dem Merengue eine sehr sinnliche Komponente verleiht, die überdies durch eine körperbetonte Tanzweise unterstrichen wird.



**Swing:** Ursprungsland des Swing sind die USA, wo der Tanz in den 1920-er Jahren entstand und mehrere Variationen hervorbrachte. Die ursprüngliche, im ganzen Land verbreitete Variante stammt aus dem Ballsaal des „Hotel Savoy“ im New Yorker Stadtteil Harlem und wird auch als Lindy Hop (im Gedenken an Fliegerlegende Charles Lindbergh) bezeichnet. Swing / Lindy Hop prägten bis Mitte der 30-er Jahre Afroamerikaner. Dann interessierten sich auch Weiße für den energiegeladenen Tanz und nannten ihn Jitterbug (englisch jittery = nervös). Traditionelle westafrikanische, europäische Tänze und der Charleston beeinflussten den Swing / Lindy Hop. Getanzt werden kann zu der stimulierenden Musik (deshalb auch der augenzwinkernde Beiname „Heirat für drei Minuten“) paarweise und in Solos. US-Soldaten brachten den Tanz in den 40-ern nach Europa, wo er unter jungen Leuten schnell viele Fans fand. Mit Rock 'n' Roll, Disko-Kultur und dem Niedergang der Big-Bands wurde jedoch immer seltener „geswingt“. Ausläufer hielten sich im East- und West-Coast-Swing in den USA sowie im Le Rock in Frankreich und Großbritannien. Seit Mitte der 80-er gibt es ein Lindy Hop-Revival. Im Jive wurden einige Grundelemente des Swing für den europäischen Turniertanz normiert. Der etwas langsamere, elegante Jive ist seit 1976 Bestandteil des Welttanzprogramms.

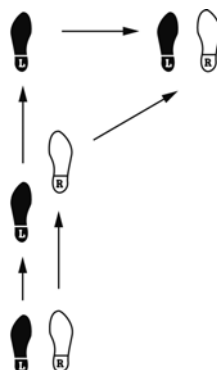
**Rumba:** Als Ursprung der Rumba gilt der Fandango-Tanz, der aus Spanien nach Kuba gelangte. In Mode kam der lateinamerikanische Gesellschafts- und Turniertanz – bei dem für den Einzelnen kreisende Hüftbewegungen im Vordergrund stehen und für das Paar das Zusammenspiel wichtig ist – um 1914 in New York. Beim Tanzen spielt die Frau den arrogant-dominanten Part, der Mann den glücklosen Verführer. Rhythmisch vereinfacht gelangte die Rumba, diese „getanzte Liebeserklärung“ im Vier-Viertel-Takt, Anfang der 30-er Jahre auch nach Europa. In Deutschland verboten die Nazis den Tanz als „entartet“. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Rumba wiederentdeckt – in zwei vollkommen unterschiedlichen Variationen: die Square- oder Carrée-Rumba ist US-amerikanisch beeinflusst. Der vom Franzosen Pierre Lavelle propagierte Stil basiert dagegen auf kubanischem Ursprung. Dies führte Anfang der 70-er Jahre zu heftigem Streit darüber, welche Variante richtig sei. Als Ergebnis der so genannten Rumba-Kriege einigte man sich schließlich darauf, beide zuzulassen. Im internationalen Tanzsport setzte sich mittlerweile der kubanische Stil durch. Die Square-Rumba wird in Europa kaum noch unterrichtet, in den USA ist sie noch immer weit verbreitet.



**Tango:** Den „vertikalen Ausdruck eines horizontalen Verlangens“ nennt man den Tango, der sowohl einen Tanz als auch einen Musikstil bezeichnet. Die ursprünglicheren, lateinamerikanischen Tanzformen heißen Tango Argentino, die europäischen Versionen Euro Tango.

Die Geschichte des Tango Argentino beginnt Mitte des 19. Jahrhunderts in den Elendsvierteln von Buenos Aires. Dort wird der Tanz zum Ausdruck existentieller Not und menschlicher Einsamkeit – von der Oberschicht dagegen als Inbegriff von Verkommenheit und Verarmung abgelehnt. Mit der Besserung der wirtschaftlichen Situation Argentiniens gelingt dem Tango der Sprung in die Pariser Salons und Bars, wo er schnell zum Modetanz avanciert. Aus der Anpassung des Pariser Tango und dem Entfernen erotischer Elemente entsteht der Tango als Gesellschafts- und Turniertanz in Europa. Mit der Akzeptanz in Paris – das für Buenos Aires als Vorbild galt – schätzt nun auch die argentinische Oberschicht den Tango. Parallel formen sich unterschiedliche Stilrichtungen aus.

Bis in die 50-er Jahre wird Tango quer durch alle Gesellschaftsschichten Argentiniens getanzt. In der Zeit nach dem Militärputsch 1955 schwindet seine Popularität, und er gilt als unmodern. Erst seit den 80-ern ist der Tango dabei, sein Schattendasein zu verlassen und im Zuge der Anpassung an das ökonomische Potenzial der Tango-Touristen auch von jungen Argentinern wieder häufiger getanzt zu werden. Inzwischen gibt es in Buenos Aires ein breites Angebot von „Milongas“ genannten Veranstaltungen, bei denen Tango getanzt wird. In den 90-er Jahren mischt sich Tango sogar mit elektronischen Musikstilen. Der Electro-Tango entsteht.



## X VERLEIH

Im Februar 2000 gründete X Filme Creative Pool GmbH die Filmverwertungsgesellschaft X Verleih AG mit Sitz in Berlin und entwickelte so den Ansatz von X konsequent weiter. Die Idee ist dem ursprünglichen Modell der u.a. von Charlie Chaplin, Douglas Fairbanks und D.W. Griffith gegründeten „United Artists“ nachempfunden: Regisseure, Autoren, Produzenten und Verleiher arbeiten inhaltlich und wirtschaftlich innerhalb einer gemeinsamen Infrastruktur von der ersten Idee bis zum Kinostart und darüber hinaus eng zusammen. Statt Reibungsverluste zwischen Produktion und Verleih zu akzeptieren, begreift man sich als freundschaftlich-kritische Gruppe, die vor allem eines gemeinsam hat: Die Liebe zu guten Filmen und großem Kino.

X Verleih bringt exklusiv alle Produktionen der X Filme Creative Pool in die Kinos. Darüber hinaus engagiert sich X Verleih eigenständig in der Akquise, der Kinoherausbringung und der Auswertung aller Nebenrechte sowie im Einzelfall als Koproduzent weiterer Filme. Ziel ist ein breitgefächertes Verleihprogramm, das das ganze Spektrum von anspruchsvollem und populärem Kino abdeckt. Dieses Modell bewährte sich gleich im ersten Jahr bei den preisgekrönten Filmen DER KRIEGER + DIE KAISERIN (Regie: Tom Tykwer), HEIDI M. (Regie: Michael Klier) und WIE FEUER UND FLAMME (Regie: Connie Walther). Es versteht sich als work in progress.

BLACK BOX BRD war der erste Film einer anderen Produktionsfirma, der in das Verleihprogramm aufgenommen wurde. Er startete im Frühsommer 2001 mit großer Presse- und Publikumsresonanz in den Kinos. Mit der spanisch-französischen Produktion VENGO erweiterte X VERLEIH im Sommer 2001 sein Spektrum um den internationalen Independent-Film. Mit SUZHOU RIVER, DAS GEHEIMNIS und AMORES PERROS folgten weitere anspruchsvolle internationale Produktionen.

DAS WEISSE RAUSCHEN von Hans Weingartner sorgte 2002 für einen furiosen Auftakt. Tom Tykwers HEAVEN eröffnete die 52. Internationalen Filmfestspiele in Berlin. Dani Levys Familiendrama VÄTER folgten LIES – LUST UND LÜGEN (Regie: Jang Sun Woo), SOLINO (Regie: Fatih Akin) und JEANS (Regie: Nicolette Krebitz).

Mit Wolfgang Beckers sensationellem Publikumserfolg GOOD BYE, LENIN! startete X VERLEIH erfolgreich ins Jahr 2003. Wie GOOD BYE, LENIN! lief auch Oskar Roehlers Liebesgeschichte DER ALTE AFFE ANGST als Wettbewerbsbeitrag bei den 53. Internationalen Filmfestspielen in Berlin. Mit Max Färberböcks SEPTEMBER, der beim Festival in Cannes im Rahmen der Reihe „Un certain regard“ Weltpremiere feierte, setzte X VERLEIH die erfolgreiche Zusammenarbeit mit zero film fort, die mit BLACK BOX BRD begann. Im Kinoherbst 2003 standen mit Hendrik Handloegters LIEGEN LERNEN und Gabriele Heberlings 4 FREUNDE UND 4 PFOTEN - EIN TIERISCHES ABENTEUER zwei weitere Produktionen von X FILME auf dem Verleihprogramm.

Im Frühjahr 2004 folgten die X Filme-Produktionen WAS NÜTZT DIE LIEBE IN GEDANKEN (Regie: Achim von Borries) mit Daniel Brühl, August Diehl und Anna Maria Muehle sowie der Thriller LAUTLOS (Regie: Mennan Yapo) mit Joachim Król und Nadja Uhl in den Hauptrollen. Der Überraschungserfolg MUXMÄUSCHENSTILL (Regie: Marcus Mittermeier) kam im Juli 2004 ins Kino. Ende August folgte FARLAND von Michael Klier und am 2. September die Claussen + Wöbke Produktion SOMMERSTURM von Marco Kreuzpaintner. Im Oktober startete die X Filme-Produktion AGNES UND SEINE BRÜDER von Oskar Roehler, die zuvor bei den Filmfestspielen in Venedig erfolgreich Premiere feierte. Im Dezember kam Ayse Polats EN GARDE ins Kino, der in Locarno mit dem silbernen Leopard und einem Leopard für die beiden Hauptdarstellerinnen ausgezeichnet wurde.

Dani Levys Komödie ALLES AUF ZUCKER! mit Henry Hübchen und Hannelore Elsner in den Hauptrollen wurde zum Überraschungserfolg des Kinofrühjahres 2005 und erhielt sechs Deutsche Filmpreise, unter anderem in der Kategorie ‚Bester Film‘ und ‚Beste Regie‘. Marc Rothemunds SOPHIE SCHOLL wurde bei den 55. Internationalen Filmfestspielen Berlin mit dem Silbernen Bären für die Beste Regie und dem Silbernen Bären für die Beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet. Franka Potente war die Hauptdarstellerin in Christopher Smiths Horrorthriller CREEP, der im März startete. Byambasuren Davaas DIE HÖHLE DES GELBEN HUNDES feierte seine Welturaufführung auf dem Filmfest München 2005 und erhielt neben dem Förderpreis Deutscher Film auch den Publikumspreis. Am 10. November startet mit DIE GROSSE STILLE von Philip Gröning ein Film über das Mutterkloster des legendären Karthäuserordens.

Das Unternehmen wird von den Vorständen Anatol Nitschke, Manuela Stehr und Stefan Arndt geführt.

Weitere Informationen unter: [www.x-verleih.de](http://www.x-verleih.de)